

Über 300 Notbetten für infizierte Senioren



Bereits 19 Pflegeheime sind von Corona-Infektionen betroffen. Eine neue Datenbank soll die unübersichtliche Situation entschärfen, damit das Land schneller reagieren kann.

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer appelliert an die steirische Bevölkerung: „Feiern Sie Ostern würdig, aber nur im Kreis derer, mit denen Sie zusammenwohnen.“

Denn die Corona-Pandemie ist noch lange nicht überstanden. Zuallererst will man die prekäre Situation um die Pflegeheime entschärfen. Mit Stand gestern haben 19 (von 224 Pflegeheimen insgesamt) mit Infektionen durch das Coronavirus zu kämpfen, zwei mussten ge-

räumt werden. Bisher war die Situation jedoch schwer überschaubar. Einerseits wurden offenbar Infektionen zu spät gemeldet, andererseits geht es darum, die Testsituation (zu wenige Tests) und die Reaktionszeit des Landes zu verbessern.

Diese Mankos will man jetzt mit einem Streich beseitigen. Eine eigene Datenbank ist in Arbeit, in der alle Infizierten (Mitarbeiter, Bewohner) erfasst werden sollen, was bisher aufgrund unterschiedlicher Wohnorte etc. nicht auf einen Blick erkennbar war. So verlor man wertvolle Zeit, bevor man reagieren konnte. Dazu liefert man Schutzausrüstung an die Pflegeheime, verschärft die Hygiene-Standards.

Außerdem hat man über 300 Betten für Notquartiere vorbereitet, um Infizierte in eigenen Häusern unterbringen zu können. Darunter auch jene Erkrankten, die 24-Stunden-Pflege in Anspruch nahmen, oder für jene, die im Spital waren und noch nicht ins Pflegeheim re- tour können. Weiters sucht man

nach zusätzlichen Pflegemitarbeitern. Zu melden unter: pflegetherline@stmk.gv.at.

Zur Pflege allgemein im Bundesland heißt es: Der 500 Euro-Bleib-da-Bonus tritt ab Dienstag in Kraft. Bei der 24-Stunden-Betreuung konnte man bisher Engpässe mit eigenen Diensten abfedern. Pflegekräfte will man erst dann einfliegen, wenn man einen Bedarf hat.

Die politische Führung wehrt sich außerdem gegen eine Stigmatisierung des Landes durch die bundesweit höchste Anzahl an Todesfällen. Der Altersschnitt der Verstorbenen liegt jetzt bei 81 Jahren, die meisten seien multimorbid gewesen. Heißt: Die meisten starben mit Corona, die wenigstens an Corona. Das Land verweist auf den Umstand, dass die Steiermark die mit Abstand älteste Bevölkerung Österreichs aufweise. Allerdings: Nur ein Teil der Corona-Infizierten kommt aus Pflegewohnheimen. Die Steiermark zählt aktuell 71 Tote.

AUFWECKER



Von Ernst Sittinger
ernstsittinger@kleinezeitung.at

Selbstkritik in Sachen Pflege

Die Angst um Angehörige in Pflegeheimen, die man nicht einmal besuchen darf, ist in diesen Tagen für viele Steirer allgegenwärtig. Und jene Nachrichten, die aus den Heimen dringen, sind nicht gerade geeignet, die Sorgen zu verringern.

Da wurde offenbar lange Zeit zu wenig auf die strikte Trennung von infizierten und nicht infizierten Insassen geachtet. Da wurden Coronafälle zögerlich, manchmal zu spät gemeldet. Da hapert es bei den Hygienestandards. Und das in einem Umfeld, wo ausschließlich jene Menschen leben, die das höchste Erkrankungs- und Sterberisiko tragen.

Gewiss: In den Heimen wird das Möglichste getan, alle Pflegekräfte leisten Großartiges. Und man soll sich auch vor der Attitüde hüten, im Nachhinein alles besser zu wissen. Corona war und ist für uns alle eine neue Erfahrung.

Dennoch muss das Land sich jetzt sehr selbstkritisch fragen, wo die Wurzeln der Fehler liegen und was man künftig besser machen kann. Die einst vehement verfolgte Philosophie, die gesamte Pflege vertrauensvoll in die Hände von privaten Heimbetreibern zu legen, war riskant. Sie kann nur funktionieren, wenn von behördlicher Seite umso genauer auf die Einhaltung von Standards geachtet wird – und damit auf das Wohlergehen der Insassen.